

Ibn Barraġān.

Von Ign. Goldziher.

In seiner jüngst erschienenen akademischen Schrift *Abenmasarra y sua escuela, Origenes de la Filosofía hispano-musulmana* (Madrid 1914) unterzieht Professor Miguel Asín Palacios die philosophische Stellung und den Einfluß des andalusischen Neuplatonikers Muḥammed b. 'Abdallāh ibn Masarra (st. 319/931), auf dessen Bedeutung zuerst Dozy die Aufmerksamkeit gelenkt hatte¹⁾ und dessen Lehre seither Gegenstand nur dürftiger Behandlung war, einer erschöpfenden Untersuchung. Seine Studie füllt eine Lücke in der Geschichte der Philosophie und des Mystizismus im westlichen Islam aus. Sie erstreckt sich nicht nur auf die Forschung nach den Ursprüngen und Quellen der Lehre Ibn Masarra's, sondern auch auf die spätere Entwicklung der Masarrijja und die Kontinuität ihrer Wirkung auf den Šūfismus (hier besonders auf Muḥjī al-dīn ibn 'Arabī, ja sogar auf die Scholastik des Abendlandes. Als eines der Mittelglieder dieser Kontinuität in der orientalischen Mystik wird (p. 109 ff.) auf den Sevillaner 'Abdassalām ibn Barraġān (st. 536/1141)²⁾ hingewiesen, dessen Spekulationen auf Muḥjī al-dīn ibn 'Arabī, diesen Kristallisationspunkt des späteren Šūfismus, Einfluß geübt haben.

Da durch das Buch des Prof. Palacios das Interesse auf diesen maghribinischen Mystiker gelenkt wurde, möchte ich die Gelegenheit benutzen, um an ein an seinen Namen sich knüpfendes Moment zu erinnern, das mit einem großen Ereignis der Islamgeschichte in Verbindung gesetzt wird und dem Ibn Barraġān nach seinem Tode populäre Berühmtheit erwarb. Es wird u. a.³⁾ bei Ibn Challikān Nr. 606 erzählt (ed. Wüstenfeld, VI, 121) in der Biographie des Muḥammed b. abi-l-Ḥasan al-Dimašqī (st. 598/1202), Nachkommen des 'Otmān b. 'Affūn, Kādī zu Damaskus, — desselben, der am ersten Freitag nach der Rückeroberung Jerusalems durch Saladin mit der Abhaltung der feierlichen Chutbas in der Šachra-Moschee betraut wurde, die wir bei Ibn Challikān (122—126) und wohl aus dessen

1) Geschichte der Mauren in Spanien, II, 12 ff.

2) Diese Namenform wird als Kontraktion aus *abu-r-riġāl* erklärt:

مخفف من ابي الرجال. Sujūṭī, Bugġat al-wu'āt 306, 5, wo ein Homonym dieses 'Abdassalām (st. 627 H.) als großer Lugakenner, der eine polemische Schrift (رد) gegen Ibn Sīda verfaßte, aufgeführt ist.

3) Vgl. Abū Šāma; Sujūṭī, Ta'rīch al-chulafā (Kairo 1305) 182.

Werk abgeschrieben, bei Muġīr al-dīn¹⁾ in vollem Umfang lesen können. Seine Bevorzugung für diese vielumworbene Funktion soll er dem Umstand verdankt haben, daß er den Sultan nach der Rückeroberung von Aleppo im Šafar 579 H., mit einer Kašida beglückwünschte, in der er ihm vorherverkündete, daß er in einem Reġebmonate Jerusalem dem Islam zurückgewinnen werde. Als diese Vorhersagung im Reġeb 583 H. pünktlich eintraf, gab er als die Quelle dieser Kunde den Tafsīr des Ibn Barraġān an, in welchem dieser zu Sure 30, v. 3 — natürlich mit Voraussetzung

der Lesarten *غَلَبْتِ* und *سَيَغْلِبُونَ* in den vorhergehenden Versen — aus den Worten *فِي بَضْعِ سِنِينَ* durch rechnerische Künste den Zeitpunkt der Rückeroberung Jerusalems durch die Muslime genau auf Jahr und Monat herausgebracht haben soll. So wird erzählt.

Solche kabbalistische Spitzfindigkeit hat man schon in früher Zeit namentlich auf die Zahlenwerte der Monogramme an der Spitze der Koransuren zur Herausrechnung zukünftiger Ereignisse oder zum Nachweis, daß sie im Koran prophetisch angedeutet waren, angewandt²⁾; im Fortschritte der Zeit kamen solche geheimnisvolle Übungen noch in gesteigertem Maße in Schwang. Muġjī al-dīn ibn 'Arabī ist bekanntlich — trotzdem er die in seinen Kreisen vielfach geübte Maḥdī-Berechnung in seinem Tafsīr zu Sure 7, v. 186³⁾ abzulehnen scheint — einer der überschwänglichsten Vertreter dieser Kunst, wofür er und seinesgleichen von Ibn Chaldūn hart getadelt werden⁴⁾. Auf Grund solcher Berechnung — *ḥisāb al-ġummal* — ermutigte der Muftī Kamāl Pāschāzādeh seinen Sultan Selim I zum Krieg gegen Ägypten, gegen welchen die 'Ulemā als Bekämpfung eines rechtgläubigen Herrschers (des Mamlukensultans al-Ġūrī) religiöse Bedenken hatten, indem er aus Sure 21, v. 105 den Nachweis führte, daß dieser Feldzug des Sultans, ebenso wie dessen Erfolg, durch göttliche Ordnung vorherbestimmt sei. Der

Zahlenwert des den Vers beginnenden Wortes *نَقْدٌ*, ergäbe die Summe 140, — dieselbe, wie der der summierten Buchstabenwerte des Namens Selīm (freilich mit Ausschaltung des Dehnungs-*س*); *ذِكْرٌ* = 920 bedeute die Hiġra-Jahreszahl des vorzunehmenden Kriegszuges. Somit könne die Verheißung: „Fürwahr das Land nehmen seine frommen Diener in Besitz“ nur auf die Eroberung Ägyptens durch den Sultan Selīm in diesem Jahre bezogen werden⁵⁾. In

1) al-Uns al-ġalīl 294—300.

2) s. Loth in Morgenländischen Forschungen 297.

3) ed. Kairo 1317, I, 124.

4) Vgl. meine Vorlesungen über den Islam 266.

5) al-Ufrānī, Nuzhat al-hādī, ed. Houdas (Paris 1889) 14, aus Riḥlat ibn 'Ajjās zitiert; vgl. *ibid.* 15.

ähnlicher Weise hat man die Katastrophe des Islamreiches für das Jahr 1400 H. aus Sure 47, v. 20 herausgerechnet.

- Was übrigens die dem Ibn Barraġān zugeschriebene exegetische Rechenkünstelei anbetrifft, so bemerkt Ibn Challikān a. a. O., daß er dieselbe in dem von ihm eingesehenen Exemplar des ſūfiſchen Tafsīr (اكثر كلامه فيه على طريق ارباب الاحوال والمقامات) des I. B. nicht im Text, sondern bloß als Randglosse in einem von dem des Textes verschiedenen Schriftzug gefunden habe und daher der Zugehörigkeit dieses Einschubes an I. B. nicht sicher sei: ولا ادري عدل كان
- 10 Falls der in München befindliche Teil des Werkes (Brockelmann I, 434, n. 5) den Kommentar zu Sure 30 enthält, so könnte man sich dort vom Sachverhalt leicht überzeugen. Es scheint, daß die kabbalistischen Prophezeiungen im Kommentar des Ibn Barraġān, auf welche sich z. B. auch der
- 15 Šāfi'it Aḥmed b. Jaḥjā al-Kilābī aus Aleppo (st. 733 H.) in einer von Subkī vollinhaltlich reproduzierten Streitschrift gegen Ibn Tejmijja, neben andern ähnlichen Erschließungen, zum Erweis des nicht jedem zugänglichen Tiefsinnes des Koranwortes beruft¹⁾, selbst in geheimnisvolles Dunkel gehüllt sind. Sie bedürfen auch
- 20 ihrerseits noch des *istiḥrāġ*. Von einem Maghrebener Jaḥjā b. abi-l-Ḥaġġāġ al-bilī (st. ca. 590) wird als merkwürdiger Vorzug erzählt, daß er aus den dunkeln Andeutungen des I. B. die Berechnung der Eroberung Jerusalems herausgebracht habe und dafür großer Auszeichnung teilhaftig geworden sei, nachdem die
- 25 Ereignisse seine Deutung gerechtfertigt hatten²⁾. Der ägyptische *adib* 'Abdalraḥmān b. Nāġir, genannt al-Sadīd (geb. 537) erklärte, daß man bei richtigem Verständnis des Tafsīr I. B. die Ereignisse bis zum Auferstehungstage koranisch vorhergesagt finden könnte³⁾.

1) *Ṭabaqāt Šāf.* V, 210, 4 v. u. ولقد كان السلف يستنبطون ما يقع من القروب والغلبة من الكتاب العزيز ولقد استنبط ابن بَرَجَان رحمه الله من الكتاب العزيز فتح القدس على يد صلاح الدين في سنته واستنبط بعض المتأخرين من سورة الروم إشارة إلى حدوث ما كان بعد ثلاث وسبعين وستمائة الخ.

2) *Buġjat al-wu'āt* 411, 4 وهو الذي استخرج من تفسير أبي الحكم ابن بَرَجَان من كلامه على سورة الروم فتح بيت المقدس في الوقت الذي فتح فيه على المسلمين وحقق وعنا ما كان اغمض فيه ابن بَرَجَان وأبيهم.

3) *ibid.* 303, 5 v. u.